

SARA GASSMANN – PONCHO

Sara Gassmann (*1980 in Dagmersellen, lebt und arbeitet in Basel) arbeitet in den Medien Zeichnung, Malerei und Skulptur. Die formale Auseinandersetzung mit Farbe, Form und Komposition manifestiert sich als wiederkehrendes Element in ihren prozesshaften Arbeiten. Die Skulpturen und Objekte von Sara Gassmann entspringen einer Weiterentwicklung ihrer malerischen Praxis und präsentiert sie in wandelbaren räumlichen Installationen. Für die Einzelausstellung im sic! Elephanthouse entwickelte die Künstlerin eine neue raumgreifende Arbeit:

Ein monumentaler Sockel, verkleidet mit rund tausend handgefertigten und glasierten keramischen Schindeln, dominiert den fensterlosen Ausstellungsraum. Ist es ein eigenständiges Werk oder bloss Fundament? Wer trägt hier wen und wie fand es überhaupt seinen Weg hierhin? Von Sand bedeckt, massig in seiner Materialität und doch den Boden scheinbar kaum berührend, mutet er wie ein erratischer Block an. So werden in den Geowissenschaften Gesteinsformationen bezeichnet, die durch seltene physische Verschiebungen und ohne menschliches Zutun an Orten zu liegen kommen, wo man sie nicht erwarten würde.

Dieser Block fungiert als Träger einer Gruppe eigenwilliger skulpturaler Objekte. Ihre Oberflächen glänzen metallisch, verfügen über schuppenartige Strukturen, Flecken, Rillen, Tupfer und Tropfspuren. Eine Oberfläche ähnelt einem krausen Fell, eine andere erinnert mit dichtliegenden Warzen, mit floralen und geometrischen Ornamenten an Wellen oder Rauchschwaden. In spannungsvollem Kontrast zu kühlen und erdigen Farbtönen steht ein matter, pastoser Glasurauftrag von giftgelber Farbe. Die Beschaffenheit der Oberflächen reicht von milchiger Flüssigkeit bis zu kreideartiger Sprödigkeit.

Sie alle bestehen aus einem unregelmässig geformten und beidseitig offenen Rohr, das auf zwei Stützen liegt. Die keramischen Hohlformen präsentieren gleichzeitig ihre Innen- wie auch ihre Aussenseite: Die Rohröffnung bündelt unseren Blick, kanalisiert ihn und leitet ihn durch das Objekt hindurch. Er gleitet ab von den glänzenden Oberflächen, wird unverhofft verschluckt und taucht wieder auf, wird reflektiert. Im Helldunkel, im Schattenwurf des Rohrrinnern, entfaltet sich ein überraschendes Lichtspiel, das unseren Blick bannt. «Domestic Stare», der Titel der Serie, ist ein Hinweis auf diesen starrenden Hohlraum.

Es entsteht eine dialogische Situation zwischen den Objekten wie auch zwischen der Werkgruppe und dem Betrachtenden. Sie stehen für sich oder in Gruppen beisammen, je nach Blickpunkt eröffnen sich neue Konstellationen und narrative Verbindungen. Die Besucherinnen und Besucher sind eingeladen, die Installation in der physischen Bewegung rund um den Kubus zu erkunden.

Die Skulpturen – durch die Sockelung in Bezug zum menschlichen Körper gesetzt – rufen Assoziationen zu tierischen Körper hervor. Etwa so gross wie ein kleiner Hund, eine Katze oder ein junges Schwein – so gross wie die meisten Tiere, die wir hier domestizieren und zu treuen Begleitern, zu Nutz- und Haustieren machen. Die Oberflächen der Objekte hingegen gleichen einem Federkleid, einem Schuppenpanzer, einer Schlangenhaut; sie sind von fremder und exotischer Erscheinung. Wir sehen etwas zwischen organischem Körper, gezähmtem und animalischem Wesen.

Der Titel der Installation «Poncho» (spanisch für einen südamerikanischen Umhang, der seinen Ursprung bei den dortigen indigenen Völkern hat) lässt sich mehrfach auf die Installation und die einzelnen Objekte beziehen. Das Rohr ist gleichzeitig Innen- und Aussenform, Hohlkörper und Mantel (Poncho), Gefäss und Sockel, Trichter und Schlund. Die Ummantelung findet sich auch in der in unterschiedlichen Brauntönen glänzenden Verkleidung des Sockels, die sich wie eine schützende Schuppenhaut um den Körper schmiegt. Die Schuppenstruktur als Gestaltungselement der Skulpturoberflächen entstammt ebenfalls dem Tierreich, die Künstlerin intendiert damit jedoch nicht die direkte Imitation des Tiers, sondern eine formale, ornamentale Verdichtung, welche diese Form wiederholt, sie abstrahiert und vergrössert. Dieser ornamentale Umgang mit Formen aus der Natur wie auch den Einsatz kräftiger bunter Farben, kennen wir aus traditionellen Kunsthandwerken wie beispielsweise der lateinamerikanischen Textilkunst.

Es ist stets dieses Formale, Abstrakte das Sara Gassmann interessiert, wobei jede neue Arbeit eine fortlaufende Suche und Erweiterung ihres bestehenden Formenarchivs ist. Die Künstlerin begibt sich auf eine fluktuierende Suche nach einer Form, die als Körper ebenso wie als dreidimensionaler Bildträger fungiert und versteht ihre Auseinandersetzung mit Keramik als Weiterführung ihrer malerischen Praxis. Im Zentrum stehen Fragestellungen wie: Welche Grundformen sind in unserem kulturellen Gedächtnis vorherrschend? Wie

manifestiert sich die eigene charakteristische Malweise auf einem räumlichen Objekt? Welche reizvollen Kombinationsmöglichkeiten bieten Farbe und Materialität des Werkstoffs sowie dessen Oberflächenbeschaffenheit, wenn die Grundform die Konstante bleibt? Wo schmerzt oder irritiert die Wahl das eigene Empfinden oder dasjenige des Betrachters? Und wie lässt sich der betrachtende Blick – im Vergleich zur vertrauten Leinwand – über den dreidimensionalen Körper lenken?

Der Reiz des neuen Mediums liegt im Unberechenbaren des Verfahrens, den Zufallsmomenten, die beispielsweise durch die Farbveränderung der Glasur während des Brennens entstehen oder deren chemische Reaktion durch Beigabe von Metallen und Pigmenten. Leitend ist für Sara Gassmann die Lust am Experiment, das Herausfordern der Grenzen des Materials sowie die Konfrontation der mit eigener Kraft zu bewältigenden Dimensionen. Es sind sinnliche und gestische Gestaltungsentscheide, die unmittelbar auf das Trägerobjekt reagieren und die Spuren ihrer handwerklichen Fertigung nicht verbergen. Der Entstehungsprozess lässt sich erst mit zunehmender Erfahrung mit Werkstoff und Verfahren planen und kanalisieren. Durch die unterschiedliche Bemalung verleiht Sara Gassmann den Trägerobjekten ein schillerndes Tarnkleid, welches die Körper zwischen Bild und Skulptur changieren lässt. Werden sie sich im nächsten Augenblick verwandeln, stehen sie sich unversehens davon oder beginnen sie gar zu wachsen, zu trampeln, zu röhren? Dieser Eindruck von Lebhaftigkeit wird durch die physische Bewegung der Besucher*innen rund um den Kubus zusätzlich verstärkt. Die räumliche Installation erinnert an ein Gehege, eine Manege oder eine Bühne und verleiht den keramischen Wesen einen temporären Lebensraum.

Zur Ausstellung erscheint das Fanzine «Sara Gassmann – Poncho» mit Fotografien der Werkserie «Domestic Stare» von Raphaëlle Mueller sowie einem Text von Eva-Maria Knüsel.

Preis CHF 12.-